

“Gesellschaft braucht neben ‘Struktur’ auch Phasen der ‘Anti-Struktur’”. Erläutern Sie, was mit dieser Aussage gemeint ist:

1. Einleitung:

Die Aussage „Gesellschaft braucht neben ‘Struktur’ auch Phasen der ‘Anti-Struktur’“ stammt von Victor Turner. Im dritten Kapitel seines Werkes „Das Ritual“ erläutert Turner wie sich sogenannte „Übergangsriten“ in Gesellschaften ereignen. Der Begriff der Übergangsriten stammt ursprünglich von Arnold van Gennep, der unter dem Begriff die Gesamtheit der Rituale des „räumlichen oder zeitlichen Wechsels ebenso wie solche des Zustands-, Positions-, Status- und Altersgruppenwechsels“ versteht. Der Zweck eines Übergangsrituals liegt in der Veränderung des sozialen Status eines Subjekts hinsichtlich einer Eigenschaft, die für die jeweilige Gesellschaft von Bedeutung ist. Turner charakterisiert die Übergangsrituale durch eine Einteilung in drei Phasen, die Trennungsphase, die Schwellenphase und die Angliederungsphase. Die Benennung der drei Phasen bezieht sich auf die Abspaltung der Übergangsriten von der alltäglichen Sozialstruktur. Die Übergangsriten setzen die gewöhnlicherweise geltenden sozialen Normen zeitweise außer Kraft. Während der Durchführung eines Übergangsrituals gelten andere soziale Regeln als im Alltag. Der soziale Status von manchen oder von allen Teilnehmern des Übergangsrituals wird für die Zeit des Übergangsrituals nivelliert und es entsteht eine hierarchische Homogenität. Somit wird während dem Übergangsritual die üblich geltende Sozialstruktur effektiv abgeschafft. Das Übergangsritual kriegt dadurch eine Identität, die sich dadurch definiert, dass sie sich vom Alltag abhebt und so einen Sonderstatus erhält; diese Identität nennt Turner „Communitas“.

2. Communitas

Turner betrachtet die Begriffe Communitas und Struktur als ein Gegensatzpaar, das die Gesellschaft und allgemeiner das Leben bestimmt. Turner betrachtet das Leben als einen dialektischen Prozess bei dem sich ständig Dichotomien gegenüberstehen. „Aus alle dem schließe ich, daß für Individuen wie für Gruppen das Leben eine Art dialektischer Prozeß ist, der die sukzessive Erfahrung von Oben und Unten, Communitas und Struktur, Homogenität und Differenzierung, Gleichheit und Ungleichheit beinhaltet.“ Die Übergangsrituale bewirken ein direktes Aufeinandertreffen der Dichotomien. Die alltägliche Struktur, die von Differenzierung und Ungleichheit geprägt ist, wird von der außeralltäglichen Communitas abgelöst, die für Homogenität und Gleichheit steht. Weitere Merkmale der Communitas sind Spontaneität, Unmittelbarkeit, Konkretheit, außerdem sind Communitas nicht normgeleitet, institutionalisiert oder abstrakt. Turner versteht unter Communitas eine primitive menschliche

Verbindung zwischen Menschen, die alltäglich geltende Unterschiede zwischen Menschen wegen Geschlecht, Status usw. untergräbt. Die *Communitas* wirkt wie ein Band, das die Menschen näher zueinander rückt und als Gegenkraft zu der Struktur wirkt, die die Unterschiede zwischen den Menschen hervorhebt und die Menschen dadurch voneinander entfernt. *Communitas* ist ein „Gleichmacher“.

Turner verbildlicht die Rolle von *Communitas* und Struktur an einem Beispiel. Das Beispiel, das ursprünglich von Lao Tse stammt, vergleicht *Communitas* und Struktur mit einem Wagenrad¹. *Communitas* und Struktur stellen zusammen zwei Teile eines Ganzen dar, genauso wie das Holz (Speichen und Rahmen) und die Leere zwischen dem Holz (Luft zwischen den Speichen und das Loch in der Mitte des Rades) zwei Teile eines Rades sind. Das Rad wäre kein Rad, wenn eine der beiden Komponenten fehlen würde. „Die Speichen des Rads und die Nabe (d.h. der zentrale Radblock, der die Achse und die Speichen hält), an der sie befestigt sind, sagte Lao-tse, wären nutzlos, gäbe es das Loch, den Freiraum, die Leere in der Mitte nicht. *Communitas*, die in ihrer Unstrukturiertheit das »Mark« menschlicher Verbundenheit, das Zwischenmenschliche, wie Buber sagt, repräsentiert, könnte symbolisch gut durch die für das Funktionieren der Radstruktur unerläßliche »Leere in der Mitte« dargestellt werden.“ Erst durch das Loch in der Mitte des Rades wird das Rad nutzbar. Übertragen auf die Gesellschaft bedeutet das, dass die Gesellschaft erst durch die *Communitas*, also die Strukturlosigkeit, zu einer nützvollen, vollwertigen Gesellschaft wird. Das Wechselspiel von Struktur und *Communitas*, Heterogenität und Homogenität, Unterschiede und Gleichheit, die Ablösung der alltäglichen Struktur durch die zeitweilige Antistruktur ist laut Turner notwendig für eine funktionale Gesellschaft.

3. Beispiel

Ein Beispiel für ein Übergangsritual ist zum Beispiel der Amtseinsetzungsritus bei dem Volk der Ndembu aus Sambia. Am Abend bevor der neue Häuptling sein Amt antritt findet ein Ritual statt in welchem der Häuptling von seinen zukünftigen Untergebenen gedemütigt wird. Der Häuptling muss mit seiner Frau in eine Blätterhütte am Rande des Dorfes gehen. Der Häuptling und seine Frau, die nur mit einem Lendentuch bekleidet sind, müssen eine Demutshaltung annehmen und sich mit einer bestimmten Medizin waschen lassen. Danach wird das Ritualsubjekt, der zukünftige Häuptling, beschimpft in einem Ritual das Turner „Die Beschimpfung des zukünftigen Häuptlings“² nennt. In diesem Ritual wird das Ritualsubjekt

¹ Turner, Victor (1969) *Das Ritual, Struktur und Anti-Struktur*. Frankfurt, Campus Verlag. S. 124

² Ebd., S. 100

verbal gedemütigt und verschiedene Missetaten und Verbrechen werden ihm vorgeworfen. Danach darf jeder, der einen Unmut gegen das Ritualsujet hat diesen Unmut, so ausführlich man will, gegen das Ritualsujet aussprechen, währenddessen muss das Ritualsujet die ganze Zeit in seiner Demuthaltung mit gesenktem Kopf dasitzen. „Viele Informanten sagten mir, ein Häuptling sei »am Abend vor seinem Amtsantritt wie ein Sklave (ndung'u)«. Man hindert ihn am Einschlafen, teilweise um ihn zu quälen, teilweise aber weiler, wenn er einnickte, von den Schatten verstorbener Häuptlinge träumen würde [...] Kafwana, seine Assistenten und andere wichtige Männer wie Dorfoberhäupter mißhandeln den Häuptling und seine, ähnlichen Beschimpfungen ausgesetzte Frau und befehlen ihnen, Feuerholz zu holen und andere niedere Arbeiten zu verrichten. Der Häuptling darf das nicht übelnehmen und es seinen Peinigern auch später niemals vorwerfen.“³ Während dem Amtseinsetzungsritual werden die normalerweise geltenden hierarchischen Sozialstrukturen durchbrochen. Für den fest festgelegten Zeitraum des Amtseinsetzungsrituals gelten Sonderregeln, die Verhaltensweisen zulassen, die normalerweise geächtet werden würden. Nach dem Ablauf des festgelegten Zeitraums müssen sich alle wieder an die normalerweise geltenden Regeln halten, wenn sie nicht bestraft werden wollen, aber für den Zeitraum des Amtseinsetzungsrituals muss man sich nicht vor einer Bestrafung fürchten. Außerdem werden die Dinge, die man während des Amtseinsetzungsrituals tut nicht in den Alltag mitgetragen: die Untergebenen müssen sich nicht davor fürchten, dass sie für ihre Taten während dem Amtseinsetzungsritual bestraft werden nachdem die normalen Regeln wieder gelten. Die Dinge die während dem Amtseinsetzungsritual geschehen werden komplett abgespalten vom Alltag betrachtet.

Das Amtseinsetzungsritual der Ndembu enthält viele Symboliken und Wörter, die mit dem Tod in Verbindung gebracht werden. Wie zum Beispiel die Blätterhütte in dem das Ritual ausgeführt wird: „Diese Hütte nennt man kafu oder kafwi, ein Wort, daß Ndembu von kufwa, »sterben«, ableiten, denn hier stirbt der künftige Häuptling als normales Gruppenmitglied.“⁴ Dem Ritualsujet werden während dem Übergangsrituals die sozialen Eigenschaften abgestreift, die vor und nach dem Übergangsrituals relevant für die hierarchische Position des Ritualsujekts in der Sozialstruktur sind. Durch das Abstreifen dieser Eigenschaften während des Übergangsrituals „stirbt“ das Ritualsujet in einem übertragenen Sinne. Das Abstreifen der Eigenschaften wird bei den Ndembu beispielsweise durch die Bekleidung symbolisiert, die das Ritualsujet während dem Übergangsritual tragen muss: Mann und Frau tragen dieselbe Kleidung. Außerdem werden Mann und Frau mit demselben Namen genannt. Durch die

³ Ebd., S. 101

⁴ Ebd., S. 99

geschlechtsneutrale Behandlung von Mann und Frau werden den Ritualsubjekten während dem Übergangsritual ihr Geschlecht aberkannt, die in der Sozialstruktur der Ndembu von hierarchischer Relevanz ist. „Alle Eigenschaften, die Kategorien und Gruppen in der strukturierten Sozialordnung unterscheiden, sind hier symbolisch vorübergehend außer Kraft gesetzt; [...]“⁵ Das Abstreifen aller Eigenschaften die für die Sozialstruktur von Bedeutung sind hat zum Ergebnis, dass die zwischenmenschlichen Dynamiken während der Übergangsriten nicht auf den üblichen hierarchisch differenzierten Beziehungen basiert, stattdessen basieren die Beziehungen während der Übergangsriten auf der Zwischenmenschlichkeit. Die bloße Menschlichkeit ist die Gemeinsamkeit, die während den Übergangsriten eine Verbindung zwischen den Menschen herstellt.

4. Beispiele aus unserer Gesellschaft

Nicht nur bei den Ndembu, sondern auch in unserer eigenen Gesellschaft und Kultur lassen sich Beispiele für Übergangsriten finden, die unsere alltägliche Struktur durch die *Communitas* zeitweilig ablöst. Bei verschiedenen Feiern wie der Fastnacht, dem Oktoberfest, oder in manchen Nachtclubs werden die alltäglichen Regeln bewusst missachtet. Hierarchische Unterschiede haben hier keine Relevanz, sodass zum Beispiel bei der Fastnacht „die Narren“ die Kontrolle über einen Ort übernehmen. Der Bürgermeister, der alltäglich in der Sozialstruktur an der hierarchisch höchsten Stelle steht übergibt bei der Fastnacht symbolisch den Schlüssel zur Stadt an die Narren, die das allgemeine Volk repräsentieren. Auch beim Oktoberfest feiern Menschen verschiedenen Alters zusammen und das Trinken von großen Mengen Alkohol ist hier gesellschaftlich akzeptiert. Der Alkoholkonsum bei der Fastnacht und beim Oktoberfest senkt die Hemmungen der Ritualteilnehmer und treibt so die Missachtung von normalerweise geltenden Regeln stärker an. Bei der Fastnacht wie auch beim Oktoberfest verkleiden sich die Menschen, damit ihr äußerliches keinen Rückschluss auf ihren sozialen Status gibt. Auch in manchen Nachtclubs in der Technoszene ist das Anziehen von schwarzen Klamotten ein ungeschriebenes Gesetz. Das Anziehen von möglichst nichts ausdrückenden schwarzen Klamotten versetzt die Clubgänger auf eine gemeinsame hierarchische Ebene, auf der Herkunft, Geschlecht und vor Allem die sexuelle Orientierung keine Rolle spielen. Auch hier wird wie beim Oktoberfest das Ritual oft von einem Drogenkonsum begleitet. Der Drogenkonsum bei den Übergangsritualen verstärkt den Effekt eines Sonderzustands, da sich die Wahrnehmung der Teilnehmer in einen unnatürlichen Zustand versetzt wird. Die Anti-Struktur findet somit auch in der Sinneswahrnehmung der Ritualsubjekte statt.

⁵ Ebd., S. 102

Diese Übergangsrituale in unserer Kultur und in vielen anderen Teilen der Welt können seit über einem Jahr wegen der Coronakrise nicht mehr ausgeführt werden. Politiker in führenden Ämtern, also die hierarchisch hohe Positionen in der Struktur einnehmenden Menschen, verwehren dem allgemeinen Volk, also den hierarchisch niedrige Positionen in der Struktur einnehmenden Menschen, die Phasen der Anti-Struktur. Es sei gesagt, dass diese Verwehrung der Anti-Struktur wegen einer medizinisch sinnhaften Begründung stattfindet und der Punkt soll hier nicht die Diskussion über die Richtigkeit dieser Verwehrung sein. Aber laut Turner muss eine funktionale Gesellschaft Phasen der Anti-Struktur haben. Somit müsste die Gesellschaft, die durch die Coronakrise gezwungen ist in der Struktur zu verharren, laut Turner, nicht funktional werden. Tatsächlich können bereits defekte Bereiche der Gesellschaft erkennen, die auf die Verharrung in der Struktur zurückgeführt werden können. Manche Studien berichten von einem Rückgang der allgemeinen Zufriedenheit der Menschen durch die soziale Isolation, oder im Austausch mit anderen Studierenden hört man oft, dass die Motivation zum Arbeiten sehr niedrig ist. Ein Extrembeispiel ist der Vandalismus in der Stuttgarter Innenstadt, der während des Lockdowns plötzlich stattfand. Gelangweilte Menschen versammelten sich in der Stadt und konsumiert höchst wahrscheinlich Drogen. Die Polizei forderte die Versammlung auf sich aufzulösen, woraufhin sich die Versammlung gegen die Polizei stellte und daraufhin eine sinnlose Verwüstung und Zerstörung der umliegenden Läden stattfand. In diesem Beispiel wird besonders deutlich, wie eine Gesellschaft, die keine Phase der Anti-Struktur hat, sich durch Drogenkonsum oder Vandalismus eine Anti-Struktur versucht zu erzwingen und sich dabei auch gegen die Polizei auflehnt, die für die Einhaltung der Sozialstruktur zuständig ist.

Literatur:

- Turner, Victor (1969) Das Ritual, Struktur und Anti-Struktur. Frankfurt, Campus Verlag.